

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Interaktionsgebühren für die Zeitzeile oder deren Raum 15 Rp. (1 1/2 Sgr.).

Deutschland.

++ **Berlin, 13. December.** In nationalliberalen Blättern ist nicht selten behauptet worden, daß das Verhältnis der Reichspolitik zu der maßgebenden Partei, d. i. der liberalen, unlösbar sei: die Nationalliberalen glauben nämlich, sie seien für den Reichstagsantrag unentbehrlich. Mit Rücksicht darauf meint nun die „Norddeutsche Allg. Ztg.“, das eigentliche Organ des Reichstagsantrags, es würde wenig weise sein, auf eine solche Ueberzeugung hin durch Uebermuth zu sündigen; auch scheint ihr die Behauptung von der Unentbehrlichkeit der nationalliberalen Partei für die Reichspolitik in den Thatfachen wenig Unterstützung zu finden. Die Haltung der nationalliberalen Partei gegenüber der Strafgesetznovelle faßt das Bismarck'sche Organ dann weiter so auf, als habe die Partei das bisherige Verhältnis wechselseitigen Entgegenkommens dem der Rivalität geopfert, die Majorität im Charakter der Opposition gezeigt, welche gegen schlimme Anschläge der Regierungspolitik auf der Hut sein müßte: es erklärt, dadurch untergrabe die Partei das Ansehen der Regierung, aber eben deshalb sehe sich die Regierung auch gezwungen, ihr Verhältnis zu den Parteien einer Kritik zu unterwerfen, bei welcher Leistungen und Gegenleistungen scharf abgemessen werden müßten. Die „Nat.-Ztg.“ hat schon einige Tage vor dem Artikel der „Nordd. Allg.“ in Folge der letzten Auslassungen der „Provincial-Corresp.“ gefragt, ob in der That ein Feldzug speciell gegen die Nationalliberalen geplant werde, dessen Beginn sich schon in dem gehässigen Vorgehen der officiellen Presse ankündige. Nach allem dürfte man also zu der Erwartung berechtigt sein, daß sich etwas vorbereitet. Am Sonnabend erschien während der Verhandlungen über den Etat für Elsaß-Lothringen der Reichstagsantrag auf einige Zeit in der Sitzung des Reichstags: wie es heißt, hat er in seinem Geschäftszimmer mit Herrn v. Bennigsen conferirt. Sollte die Spannung zu einer Trennung des rechten und des linken Flügels der nationalliberalen Partei führen? Sieht man sich die Abstimmungen an, so sollte man allerdings meinen, die Trennung sei schon vollzogen.

++ **Berlin, 13. Dec.** In Betreff der zahlreichen Petitionen, die eine Verbeibaltung der Schutzölle auf Eisen, Stahl und Maschinen auch über den 1. Januar 1877 hinaus verlangen, hatte die Commission des Reichstags bekanntlich einfache Tagesordnung beantragt. Die Mehrheit des Hauses stimmte denn auch am letzten Dienstag für denselben. Ritter von Schulte, Vertreter eines bei der Frage sehr interessierten Kreises, hat gegen den Antrag der Commission gestimmt (die Abstimmung war nicht namentlich) und dem stenographischen Berichte die Erklärung abgegeben, daß er gegen die einfache Tagesordnung gestimmt habe, „weil es ihm nicht verdammt gewesen, seine Gründe in der Discussion vorzubringen, nach seiner Ansicht aber die Beurtheilung, ob die Ausführung der Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Juli 1873 ohne tiefe Schädigung der Eisenindustrie erfolgen könne, nur auf Grund einer allseitigen und eingehenden Untersuchung möglich sei.“ Dazu bemerkt nun die hiesige Tribüne: Man merkt an dieser Motivierung, daß der berühmte Professor des Kirchenrechts noch ein etwas junger Parlamentarier ist: sonst müßte er wissen, 1. daß, wenn man eine Sache für noch nicht zur Beurtheilung reif hält, man sich der Abstimmung enthält, anstatt dagegen zu stimmen, 2. daß in einer Versammlung von 400 Mitgliedern nicht jeder zu jeder Zeit das Wort haben kann, und 3. daß man daher nicht deshalb gegen einen Antrag stimmen darf, weil man nicht das (nur sehr ausnahmsweise) Glück hatte, „seine Gründe in der Discussion vorzubringen.“ Es läßt sich nicht verkennen, daß die Tribüne hierbei mehr Vogit hat als der „berühmte Professor des Kirchenrechts“: nur das verstehe ich nicht, weshalb die Tribüne, im Eingange dieses ihres kurzen Artikels geglaubt hat, dem Herrn Professor das Epitheton „altkatholisch“ zu geben. Was hat das Altkatholische mit der Frage wegen des Schutzölles zu thun? Uebrigens kann ich nicht umhin, gegenüber der „Motivierung“ des Abg. Schulte zu bemerken, daß der Reichstag in seiner mehrstündigen Verhandlung vom Dienstag es keineswegs an einer allseitigen und eingehenden Untersuchung hat fehlen lassen, um den Vorwurf von ihm fern zu halten, als sei er ohne allseitige und ein-

gehende Untersuchung über die den Schutzölle betreffenden Petitionen zur einfachen Tagesordnung übergegangen. Einen solchen Vorwurf verdient der Reichstag in der vorliegenden Frage durchaus nicht. Oder sollte der Professor des Kirchenrechts erst noch die Gründe haben vorbringen müssen, die die Entscheidung der wichtigen Frage möglich machten, die Männer von Fach aber nicht im Stande gewesen sein, die Frage allseitig und eingehend zu untersuchen? Die „Motivierung“ macht allerdings den Eindruck, als dente der „altkatholische Professor“ in der Weise hoch von sich, daß er berufen zu sein geglaubt hat, die Untersuchung der wichtigen Frage, ob Schutzölle oder Freihandel, durch seine Rede erst zu einer allseitigen und eingehenden zu machen.

++ **Berlin, 13. Dec.** Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung stand an erster Stelle eine Interpellation des Abg. Dr. Rapp in Betreff der Seunfälle deutscher Schiffe. Speciell stellte der Interpellant die Fragen, welche Schritte die Reichsregierung zu thun beabsichtige, um die Interessen der deutschen Schifffahrt bei der Untersuchung über die Strandung des Dampfers „Deutschland“ zu wahren, wenn dem Reichstag ein Gesetzentwurf betr. die Untersuchung der Seunfälle deutscher Schiffe vorgelegt werden und warum derartige in einer Entfernung von etwa 17 (englische) Seemeilen von der englischen Küste sich ereignende Unglücksfälle ausschließlich von den englischen Behörden untersucht würden. In der Begründung der Interpellation hob er hervor, daß die Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd in den 20. Jahren ihres Bestehens bis zu dem schrecklichen Unglück am 6. d. M. noch nie den Verlust eines Menschenlebens zu beklagen gehabt habe, daß der Capitän des verunglückten Dampfers einer der tüchtigsten sei; aber es ist ihm unbegreiflich, wie es möglich gewesen, daß trotz der Nähe des Landes (in einer Entfernung von ca. 4 deutschen Meilen) trotz der stets erneuerten Nothsignale, trotz der frequenten Wasserstraßen die Unglücksfälle 30 Stunden lang ohne Hilfe haben bleiben können; und die Nothsignale seien sogar in Harwich gesehen worden! In Betreff der Objectivität der Untersuchung wegen des im Mai d. J. verunglückten Dampfers „Schiller“ hat der Interpellant nicht das volle Vertrauen: er wünscht, es möchten bei der Untersuchung eines Seunfalls Vertreter beider Nationen betheiligte sein, sowohl derjenigen, in deren Gewässern das Unglück sich ereignet hat, wie derjenigen, der das verunglückte Schiff angehört, und wenigstens sollte die Abartheilung deutschen Richtern übertragen werden.

Als Vertreter des Bundesrathes erwiderte der Ministerialdirector v. Wilsdorf, daß rücksichtlich des neuesten Unglücksfalls seitens der Regierung alles geschehen sei, was geschehen konnte, daß volle Aufklärung noch nicht erreicht sei, daß man von hier aus die Untersuchung den englischen Behörden übertragen habe, deren objectiver Haltung man vollständig vertraue. Innerhalb des dreizehntägigen Rapports werde der englischen Regierung die Jurisdiction nach einem Abkommen vom Jahre 1869 zu; in den anderen Fällen müsse sie den englischen Behörden übertragen werden; die deutsche Regierung erhalte aber regelmäßig Berichte. Der Wunsch wegen Vorlage eines Gesetzentwurfes betreffend die Untersuchung der Seunfälle deutscher Schiffe gehe der Erfüllung entgegen. In der darauf folgenden weiteren Besprechung der Interpellation wird noch von anderer Seite das Verlangen ausgesprochen, es möge an der Untersuchung eine des englischen Reiches kundige Persönlichkeit betheiligt werden; Abg. Zimmermann aber, der englischen Reichsverhältnisse in hohem Grade kundig, daß volles Vertrauen zu den englischen Behörden und versichert, daß von denselben bisher durchaus correct verfahren sei.

Der Reichstag erledigte dann den zweiten Theil der Tagesordnung, indem er die drei Gesetzentwürfe betreffend den Schutz des Urheberrechts an Werken der bildenden Künste, an Mustern und Modellen und der Photographie im allgemeinen nach den Vorschlägen der Commission annahm. Der dritte Gegenstand der zweiten Beratung der nicht an die Commission verwiesenen Paragraphen der Strafgesetznovelle, konnte wegen der vorgeordneten Stunde nicht mehr in Angriff genommen werden. Es war indeß noch kurz vor 4 Uhr nicht nur der Director im Reichsjustizamt, sondern auch der Reichstagskanzler im Sitzungssaale erschienen. Gegen Schluß der Debatte über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung sah man ihn lange Zeit mit Herrn von Försdörfer conferiren. Die Strafgesetznovelle, und zwar die nicht an die Commission verwiesenen Paragraphen, steht nun für morgen als einziger Gegenstand auf der Tagesordnung. Erledigt werden morgen sicher nur wenige Paragraphen. Uebermorgen aber soll die Verhandlung über die in der Budgetcommission berathenen Theile des Etats beginnen, (so heißt es wenigstens heute), diese dann in einigen Tagen beendet und nach Erledigung weniger anderer dringender Sachen die Session in der nächsten Woche geschlossen werden. Damit wäre die Strafgesetznovelle mit Ausnahme dessen, was die morgige Sitzung zu Tage fördert, unter den übrigen unerledigten Sachen begraben: sie wäre dann nicht vom Reichstage zurückgewiesen, wäre aber auch von der Regierung nicht zurückgezogen. Ich erlaube noch einmal, daß es so heißt. Gewißheit hat bis jetzt wohl niemand darüber. Sollte der Schluß der Session in der nächsten Woche erfolgen, so bleibt natürlich ein großes Material unerledigt, und noch gestern sind Gesetzentwürfe von der größten Bedeutung zur Vertheilung gekommen: 1. ein Entwurf über den Reichsrechnungsbol und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs; den Etat mit seinen vielen Willen,

nen aber mußte der Reichstag im raschesten Schritte berathen und genehmigen.

++ **Berlin, 12. Dec.** Dem aus dem Gefängniß zurückgekehrten Abgeordneten Majunke wurde heute von der Centrumsfraktion ein großes Fest gegeben. Der große Saal des norddeutschen Hofes war prachtvoll mit Kränzen, Blumen und Pflanzen geschmückt. Die Fraktion, in ihrer Mitte die sämtlichen übrigen Redakteure der „Germania“, bewillkommnete den Dulder mit herzlichem Gruße, auf welchen der Präsident der Fraktion, Hr. von Frankenstein den ersten Toast brachte. Dieser erwiderte denselben, indem er auf die Festigkeit des kath. Volkes, besonders auf das Wohl der katholischen Wähler das Glas leerte. Wie immer, so riß auch Windthorst heute Abend wieder zu stets neuem Beifall die Zuhörer hin, sein Hoch galt dem hl. Vater, sowie dem heldenmuthig kämpfenden Deutschen Episcopat. Es folgten der Toaste noch viele ernste und heitere und das Fest verlief unter der angenehmsten Stimmung aller seiner Theilnehmer. Gerade bei solchen Festen tritt recht markirt hervor, daß die Centrumsfraktion sich als ein Einiges und Ganzes fühlt, und daß es schwer halten dürfte auch nur Theilchen von ihr abzusprennen. An dieser Mauer des Rechts, der Wahrheit und Freiheit prallen auch alle Versuchungen zu Compromissen ab. Das hat das Centrum durch seine ernste und feste Haltung besonders in jüngerer Zeit wieder gezeigt. Doch zum Thema zurück. Eins zu wissen wäre interessant! Wie mag man wohl in gewissen Kreisen über diese Seitens der officiellen Vertreter von 14 Millionen Katholiken Deutschlands dem Abgeordneten Majunke dargebrachte Ovation denken, der wegen Preßvergehen, besonders wegen Bismarckbeleidigung zu einjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt war? Was wird einst die Geschichte aus dieser Thatsache schließen und welches Urtheil wird sie fällen über unsere jetzigen politischen Prozesse? Die Antwort werden die „Enkel“ geben.

++ **Berlin, 13. December.** Ueber die Chancen des General-synodal-Entwurfes beim Abgeordnetenhaus äußert sich die liberale „Allg. Ztg.“ in folgender Weise:

„Im Schooße der nationalliberalen Partei ist man unerfreulich überrascht worden durch die Nachricht, daß die aus 29 Mitgliedern bestehende Commission der General-synode den Bismarck'schen Vorschlag auf Wahl der General-synoden durch die Kreis-synoden einstimmig abgelehnt und daß auch der Commissar des Kultusministers, Ministerialdirector Förster, sich dagegen ausgesprochen hat. Die Aussichten auf Entzifferung des kirchlichen Verfassungswerts im Abgeordnetenhaus sind damit stark gesunken. Die Fortschrittspartei wird noch weit weniger von der directen Wahl durch die Gemeinden abgehen als die Nationalliberalen, die vorwiegend ebenfalls für dieselben gestimmt sind und den Bismarck'schen Vorschlag nur als Compromiß allenfalls acceptabel finden würden; die Rechte aber wird sich der freisinnigen Schlussbestimmungen halber für die Verfassung auch sicher nicht ergeben. Es wäre daher zu wünschen, daß Minister Dr. Falk sich bei der Beratung in der Synode selbst für diesen Punkt mindestens halbwegs Theile sein.“

Hierdurch wird nur bestätigt, daß selbst um den Preis der Schlussbestimmungen weder der Protestantenverein noch das Abgeordnetenhaus sich zufrieden geben dürfte. Man wird zwar die Zugeständnisse in Bezug auf Kreis- und Provinzial-synoden, wie sie in den Schlussbestimmungen enthalten sind, acceptiren, im Uebrigen aber den General-synodal-Entwurf landesgesetzlich in der Schwebe lassen, bis endlich auch die zweite Hauptforderung des Protestantenvereins, Urwahlen für die Gesamtvertretung der Landeskirche, in Erfüllung geht. — Was die Beratungen der Verfassungs-Commission über die ihr überwiesenen Paragraphen betrifft, so sind diese nunmehr zum Abschluß gediehen, und wird demnächst das Plenum der General-synode in die Beratung der §§ 2 und 3 eintreten können. Die Schlussbestimmungen sind, wie zu erwarten war, im Wesentlichen unverändert geblieben und haben nur einige Modificationen vorwiegend formaler Natur in der Commission erfahren.

++ **Berlin, 9. Dec.** Das „Berl. Tagebl.“ meint, das Wesen des Protestantismus bestehe in dem Proteste gegen den Katholicismus und es bedürfe daher die evangelische Kirche keiner Dogmen, selbst nicht einmal eines Glaubensbekenntnisses über die Gottheit Christi. Nur insoweit sie ihren Protest aufrecht erhalte und stets von Neuem zur Geltung bringe, sei sie von wahren Leben erfüllt; dagegen müsse sie nothwendig erschaffen und absterben, je mehr sie sich den Prinzipien der katholischen Kirche näherte. Die evangelische Kirche soll demnach so eingerichtet werden, daß keine religiöse

horen kann. Ich muß den Grafen Alfonso Desparando heirathen, denn er ist unermeßlich reich, und wird als mein Gatte die Schulden unseres Hauses tilgen. Ja, schon bedeutende Summen hat mein Vater auf die Heirath mit dem Grafen aufgenommen.

O bringe nicht in mich, Fernando, denn das Geschick unserer ganzen Familie ruht auf meinen Schultern. Flicke ich heute mit Dir, so wandert mein Vater morgen in's Schuldgefängniß. Darum beruhige Dich, Fernando, das Schicksal will unsere Verbindung nicht und wenn wir sie ihm mit Gewalt abtrotzen wollten, so geschähe es nur, um uns zu verderben.

Sprich offen, kannst Du von mir verlangen, daß ich um Deinetwegen Vater, Mutter und Geschwister dem Gespötte der Welt preisgebe, daß dieselben, die an ein reiches Leben gewöhnt, mit Armut und Elend kämpfen sollen?

Ein schmerzliches Stöhnen entrang sich der Brust des jungen Mannes.

Dies verlange ich nicht, sagte er mit gebrochener Stimme, von dieser Stunde an bist Du frei.

Noch einmal laß mich Dich umarmen, fügte er nach einer Weile ungestüm und voll Seelenschmerz hinzu, ehe ich Dich für immer lasse. Festig preßte er Juanita an sich.

Gibt es denn kein Mittel, keinen Ausweg?

Geld habe ich nicht, aber ich will Tag und Nacht arbeiten, mein Gehirn unaufhörlich mit Plänen martern und Meisterwerke schaffen, die man mit Gold aufwiegen wird.

Es ist zu spät, Fernando, erlang Juanita's Stimme.

Zu spät! hallte es im schaurigen Echo in der Brust des jungen Mannes zurück.

O Geliebte, rief er mit klagender Stimme, vergebens suche ich mich mit Muth, mit Fassung zu fassen, um meine schreckliche Lage zu ertragen, die wohl mitunter wie ein graufiges Gespenst meine Seele mit Bangen erfüllte, die ich jedoch zu bannen suchte. In dunkle Nacht sehe ich meine Zukunft gebüllt, Du, meine Sonne, gehst unter und aller Glanz entschwindet mit Dir, kein Stern erhellt die Finsterniß, die mich umgibt, nur trostlose Dede starrt mir überall entgegen. Alle Lust und Freude am Leben entweicht mit Dir und bleibt mir nur noch die Qual, den bitteren Kelch des Schmerzes zu leeren.

Lebe wohl, Juanita, vergiß einen Thoren, der als Dichter das Schicksal leichter zu ertragen vermeinte, als andere Menschen. Ich Verwiegner, glaubte fäln in seine Rechte eingzugreifen ohne an des Weltgeheyl zu denken, welches die Leiden des Eines zu dem Glücke des Andern bedingt.

Juanita.

Original-Novelle von Hermann Moestel.

(Fortsetzung.)

O ich Thor, rief Fernando heftig und schlug sich mit der Faust vor den Kopf, ich armseliger Tropf; meine Leidenschaft für dieses herzlose Wesen steigert sich bis zum Wahnsinn und sie spielt mit mir, wie mit einer Puppe, die zuerst geberzt, nachher aber in eine Ecke geworfen wird, eben weil man ihrer satt und überdrüssig geworden ist. O, Juanita! fuhr er mit allmählig weich werdender Stimme fort, sprich in Deinem Herzen keine Stimme für mich? Gedankst Du auch der Opfer, die ich Dir gebracht habe? Mit dem Doctorhute fehrte ich von der Universität heim und begann zu dichten. Günstig wurden meine Werke aufgenommen und ich war glücklich im Dienste der Muse, die mich Ideale schaffen ließ, die Andere zur Begeisterung hinführten. O, es war eine himmlisch schöne Zeit, in der ich lebte, ein wohnig süßer Traum! Nur in verworrenen Bildern schwebte die Webe vor meiner Phantasie, und wenn ich auch ein solches Bild erhaschte und mit meiner Feder himmalte, daß manches jugendliche Herz darob in heller Flammengluh entfiel, das meine blieb kalt. Da kamst Du auf jenem Balle bei der Vermählung des Admirals und stahlst mir den süßen Frieden aus meiner Brust, jene glückliche Ruhe, die mich bisher besetzt, war dahin, ich war ein willenloser Spielball der Gefühle, die Du in mir erwecktest! Ich wurde des Dichtens überdrüssig; Tag und Nacht war ich nur mit Dir beschäftigt, und wenn meine Schauspiele aufgeführt wurden und ich sah Dich nicht, so entfloß ich den Räumen, um ruhelos durch die Straßen und an Deiner Wohnung vorbeizurufen. Und als Dein Vater meine aufrichtige Reigung in Erfahrung brachte und mit Schmach und Schande mich aus Eurem Hause jagte wie einen Dieb und Gallunten, ertrug ich nicht Deinetwegen die unerhörte That? Verzieh dem Vater meiner Geliebten, das was ich dem Don Pedralvi de Gonparello mit einem Dolchstoß vergolten hätte! Und laufe ich nicht jetzt schon wie ein Geächteter seit zwei Monden hier herum? Warum ermunterst Du durch Wort und That mein Verben um Dich, liebst eine Leidenschaft in meinem Busen mich großziehen und mit meinem Herzblute nähren, der jetzt zu entgehen ich nicht mehr vermag. Juanita, fügte er halb drohend hinzu, glaubst Du nicht, daß ich meiner unerträglichen Lage durch das eine oder andere Mittel ein Ende mache? Und was gedenkst Du zu thun Fernando? entgegnete Juanita bewegt.

Was ich thun werde? wiederholte er dumpf. Mein Vorhaben schwankt noch zwischen dem Tragiker und dem Nonnegefühl der Rache; wenn ich sehe, daß Du falsche Tändelei mit mir getrieben, so könnte ich mich in meinem Schmerze zu einer That hinreißen lassen, die ich vielleicht später bereuen würde. Du müßtest Deine Treulosigkeit mit dem Leben büßen.

Und was hättest Du davon, wenn Du mich tödtetest? entgegnete sie ruhig.

Oa, lachte Fernando wild, der Ton Deiner Stimme verräth mir, daß Du noch auf Deine Herrschaft über mich bauest; Du wägnst den geizigen Mordstahl in meiner Hand ebenso gefahrlos wie in der eines Kindes, doch sollst Du anders belehrt werden.

Wenn ich Dir nun die Alternative stelle, entweder heute Nacht mit mir zu fliehen oder zu sterben?

So müßte ich mich für das Letztere entscheiden, erwiderte sie, ohne ihre Fassung zu verlieren.

Fernando fuhr bei ihren Worten in die Höhe.

Ich weiß genug, murmelte er tonlos, Du bist eine Hyäne, ein unmenschliches Geschöpf. Fahre wohl, ich will mich nicht mit Deinem Blute beflecken, sondern Dich verfluchen und selbst sterben. Er wollte bei diesen Worten aufstehen, aber Juanita hielt ihn zurück.

Fernando, sagte sie mit bebender Stimme, Unglücklicher, warum wägnst Du mich, die Wunden Deines Herzens noch mehr aufzureißen? Deine Worte rauben mir die Fassung, die ich bisher so mühsam behauptet, um nicht zum Verräther an mir selbst zu werden. Fernando, ich bin die Braut eines Andern, darf nicht mehr lieben wie früher und doch bist Du mir noch Alles wie vorher. Aber ich kann Dir nicht gehören, Du bist arm Fernando, wägst Du ein Hidalgo.

Das höhnische Lachen Fernando's unterbrach sie. Ein Hidalgo wie Dein Vater! Haha, meinst Du, ich wäre so dumm, um nicht zu wissen, wie schwer der Titel Deines Vaters ins Gewicht fällt? Frage die Herren, die oft unverschämter Weise ins Privat-zimmer Deines Vaters drangen, jene obscure Gesellschaft, die der sonst so stolze Don Pedralvi de Gonparello immer mit so unterwürfiger Miene empfing, sie werden es Dir mit widerlichem Grinsen sagen, daß Dein Vater keine Hundert Pesos mehr besitzt, daß das ganze Gut über und über verschuldet ist und der Tag nicht lange mehr auf sich warten lassen wird, an welchem man es versteigert.

Ich weiß Alles, sagte Juanita mit dumpfer Stimme. Doch eben dieser Umstand trägt die Schuld, daß ich Dir nicht ge-

Wahrheit als göttliche Offenbarung gelte und Jeder glauben und lehren könne, was er wolle, oder wie es in verblühter Sprache heißt: daß in ihr nur der Zeitgeist oder das religiöse Volksbewußtsein berechtigt sei. Da haben wir die Erklärung von dem, was in dem Entwurf der Generalynode nach Auslegung der Protokollantenverleiner die Worte sollen: die Kirche erbaue sich „auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses.“ Denn tatsächlich — bemerkt der „Reichsbote“ — befragt ja dieses „evangelische Bekenntnis“ genau dasselbe, wie dieses unbestimmte religiöse Volksbewußtsein, auf welches man auch in der Schweiz die Kirche bereits gestellt hat. Es bedeutet dies, das Ende der evangelischen Kirche. „Tritt man auf den nebelhaften Boden des unbestimmten „evangelischen Bekenntnisses“, dann wird sichtlich in nicht ferner Zeit die protestantische Kirche dem Protestantismus völlig zur Deute. Das kann nicht ausbleiben. Darüber mache man sich nur gar keine Illusionen!“ Ähnlich läßt sich die „Kreuzzeitung“ vernehmen. Sie richtet speziell an Prof. Benschlag die Frage, was das „evangelische Bekenntnis“ sei, ob die Lehre von der Präexistenz Christi, wie sie das Evangelium Johannis und das atanasianische Symbolum ausdrückt, und mit welcher die kirchliche Lehre von der h. Dreieinigkeit steht und fällt, mit dazu wählen oder nicht? Wenn er, wie wahrheitsgemäß, mit Nein antworten werde, worüber Kirchenlehre man, mit diesem Nein stillzustehen habe? Es liegt zwar nahe, das „Evangelische“ im Gegensatz zu „Katholisch“ aufzufassen: man wolle ja evangelisch, nicht katholisch sein. Eben deshalb aber habe eine in Bern in der Schweiz versammelte Pastoren-Conferenz bereits im Mai 1869 erklärt, es sei eine „Schmach“, daß noch immer eine Glaubensformel im evangelischen Cultus gebraucht werde, die den „katholischen Glauben“ ausdrückt. Sie meinte das apostolische Glaubensbekenntnis! Eine andere Pastorenversammlung in S. Gallen habe sogar im Glauben an Taufe und Abendmahl „Semitatholizismus“ gefunden. Aber auch in Berlin sei öffentlich geäußert worden, auf evangelischem Bekenntnisse stehe Jeder, der dem Fortschritt huldige, denn das Evangelium sei der Fortschritt! Werde die Generalynode es unterlassen, bei der zweiten evangelischen Versammlung ihr Bistum durch ein besseres zu ersetzen, beziehentlich die Worte: „auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses“ abzuändern, so werde sie hiermit einen Fehler begehen, der sich als sehr folgenschwer erweisen werde. Wir zweifeln nicht, daß die Generalynode diesen und noch andere „Fehler“ begehen wird. Die Generalynode wird die evangelische Landeskirche zu Grabe führen, aus welcher sich dann die vollendetste „Staatskirche“, aber ohne Glauben und Dogma, entwickeln wird. Der kirchlich-politische Liberalismus wird, wie er bereits den Staat beherrscht, so auch der Kirche sich vollends bemächtigen, wozu eben der Entwurf ihm die Handhabe bietet, und mehr bedarf es zur Erklärung der Staats- und im weiteren Verlaufe der Nationalkirche nach den gegenwärtigen Zeitverhältnissen und für den Augenblick nicht. Der Liberalismus kann und darf ja sagen: der Staat bin ich! Jetzt schon wird die Kirche ihm, d. h. der Staatsgewalt oder dem Abgeordnetenhaus, zum Opfer gebracht, denn bei der Beratung des Entwurfs steht die Frage oben: ob und inwiefern er dem liberalen Abgeordnetenhaus genehm sein werde. Andererseits macht der § 4, auch in veränderter Fassung, die evangelische Kirche abhängig vom Kultusminister, und endlich unterwerfen die Schlussbestimmungen sie jener Partei, die gerade heute in Staat und Kirche die tonangebende und der auch Dr. Falk in vorzüglichem Grade zugehörig ist. Was mit diesen Abhängigkeiten aus der „Selbstständigkeit“ der Kirche, die man, ihr eben durch den Entwurf bringen will (!), werden soll, ist uns schwer vorzuziehen. Tragisch ist nur, daß „das Ende der evangelischen Landeskirche“ zusammenfallen muß mit dem Verfall der „Selbstständigkeit“ zu geben. Aber sie ist ja auch so krank, daß sie auf eigenen Füßen nicht stehen kann, und mit dem Verfall, sie darauf zu stellen, zusammenbrechen muß. — Die Specialberatung ist gestern bis 21 geblieben. Die rasche Erledigung der noch übrigen Paragraphen ist zu erwarten, weil — so schreibt die „Magd. Ztg.“ — „ein weitreichendes Einvernehmen zwischen dem Oberkirchenrat und der maßgebenden Mittelpartei bereits die schließliche Gutheißung des Entwurfs gesichert hat.“ Die Vermittlung zwischen dieser Partei und Dr. Hermann führt Herr v. d. Goltz (Bonn). Zur Orientierung im Allgemeinen kann dienen, daß, wenn die v. d. Goltz'schen Amendements von der Synode angenommen werden, von vorneherein anzunehmen und festzuhalten ist, daß diese Amendements den Wünschen des Oberkirchenrats entsprechen.

Deimold, 9. Dezember. Das „Nürtinger“ Lippische „Regierungs- und Anzeigblatt“ bringt die folgenden, auf den Regierungswechsel bezüglichen Bekanntmachungen:

I. Die Hoffnung, daß die Kräntheit des Durchlauchtigsten Fürsten eine günstige Wendung nehmen würde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Nach Gottes unerforschlicher Rathschluß: hat, am 8. d. d. 1870, Kaiser Leopold, regierender Fürst zur Lippe, Solter Herr und Graf zu Schwalenberg und Sternberg etc., nach längeren, schweren Leiden im 55. Lebensjahre und nach fast 25jähriger Regierung seine irdische Laufbahn vollendet. Den gerechten Schmerz der Fürsten des hiesigen Hauses werden alle Angehörigen des Landes von Herzen theilen, welche, den dahingegangenen Landesherren ferner religiösen Gesinnung und seinem besten Willen, für das Wohl des Landes zu sorgen, Gerechtigkeit widerfahren lassen, vor Allem aber sein wohlwollendes, menschenfreundliches Herz zu schätzen wußten. Dieses hat manche Noth gelindert, manche Thräne getrocknet und viele schöne und humane Werke in's Leben gerufen und gefördert. Möge das Andenken des nun in Gott ruhenden Landesfürsten segensreich in uns und in den kommenden Geschlechtern fortleben.

II. Von Gottes Gnaden, Wir Günther Friedrich Woldemar, Regierender Fürst zur Lippe, Solter Herr und Graf zu Schwalenberg und Sternberg etc., erlassen hirtmit folgende landesherrliche Bekanntmachung:

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, zu Unserm großen Schmerze am gestrigen Abend Unsern vielgeliebten Herrn Bruder, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Paul Friedrich Emil Leopold, Regierenden Fürsten zur Lippe aus diesem Leben abzurufen. Die jenseitig auf Uns übergegangene Regierung des Landes haben Wir angetreten und tragen Wir von den Landesunterthanen die zuversichtliche Erwartung, daß sie uns als Landesherren Gehorsam und Treue beweisen werden, so wie Wir Unsererseits sie Unseres landesherrlichen Schutzes, der Handhabung unparteiischer Gerechtigkeit und Unserer gewissenhaften Fürsorge für das Land und Wohl versichern. Wir sind uns der Schwierigkeit der mit Übernahme der Regierung unternommenen Aufgabe bewußt. Es soll aber Unser ernstes Streben darauf gerichtet sein, geordnete und friedliche Zustände im Lande herzustellen, und Wir hoffen, daß der brave Lippische Volksstamm in aller Treue uns hierbei mit Vertrauen entgegenkommen wird. Deimold, den 9. Dezember 1875. Woldemar, Fürst zur Lippe.

Wien, 13. Decbr. Gutem Vernehmen nach ist die von München aus gemeldete Nachricht, daß die Prinzessin Maria Theresia, die Gemahlin des Prinzen Ludwig von Bayern, gegen das Testament des verstorbenen Herzogs von Modena Protest eingelegt habe, vollständig unbegründet.

Er öffnete den Wagen und verschwand in der finstern stürmischen Nacht.

Mit thränendem Auge starrte Juanita ihm eine Zeitlang nach, dann erhob sie sich leuchtend und löste des Kutschers Banden. Schweige Juan und fahre nach Hause, waren die einzigen Worte, die sie an den Bedienten richtete.

(Schluß folgt.)

Kammermusik-Soirée

der Herren

E. Schiever, R. Hausmann und Max Schratzenholz.

?? Bonn, 10. December.

Die zweite Soirée des genannten Trios wurde verflochten Sonntag im Gartenjale des Hotel Kley abgehalten. Wie wir vernehmen, war die damit geknüpfte Verschiebung des ursprünglich festgesetzten Tages durch verschiedene Solocongagements veranlaßt, welche die Herren Concertmeister Schiever und Hausmann inzwischen erlitten und den Letztgenannten z. B. unthätigen, am 8. d. M. in Bremen zu sein. Für die ungewöhnliche Veränderung Entschuldigung genug. Unangenehm wirkte die Verlegung des Concertlocales, die leider, der Kürze der zugewiesenen Zeit wegen, auch nicht vermieden werden konnte. Der Gartenjale des Hotel Kley hat entschieden keine ganz bedeutenden Reize und Vorzüge, besonders für Denjenigen, der sich darnach sehnt, eine Tasse Coffee mit Siebengebürgsausflug zu genießen. Als Concertlocal aber ist der Raum höchst unvorteilhaft, weil er eine so schlechte Akustik besitzt. Die Instrumente klangen fast, als ob man jedem einen Sack umgehängt hätte. Dieser Mangel machte einen um so stärkeren Eindruck, als die einzelnen Vorträge wirklich ganz meisterhaft waren und entschieden zu dem Besten gehörten, was wir von bedeutenden Kammerleistungen auf dem Gebiete der Kammermusik in den letzten Jahren überhaupt kennen lernten.

Fünf Nummern waren es, die diesmal auf dem Programm standen: Beethoven's kleines Bdur-Trio op. 11, Tartini's Violinsonate in Gmoll (Dido abandonata), Variationen für Pianoforte von Ferdinand Hiller op. 98, Schumann's op. 70: Adagio und Allegro für Violoncell und Pianoforte (ursprünglich für Horn und Pianoforte geschrieben) und desselben Meisters großartiges Trio in Dmoll op. 63. Das Hineinrücken der beiden Schumann'schen Werke hätte vermieden werden können. Der Gedankengang der beiden Nummern ist zwar ein total verschiedener, aber hier wie dort umweht uns Schumann's Geist und das große Publikum

Innsbruck, 13. December. Gestern fand die feierliche Constatuirung des „Katholisch-politischen Volksvereins für Nordtirol“ statt. Der neue Verein bildet sich aus den „Volkskreisen“ und wird sich als „politischer Verein“ besonders der socialen Frage zuwenden. Als Programm gilt das entschieden christlich-social-Program der „Machener christlich-socialen Blätter“. Da unseres Wissens mit so ausgesprochener socialer Tendenz dieser Verein der erste in Oesterreich ist, so dürfte er bald eine große Bedeutung erlangen. Da von verschiedenen Seiten allerlei Gerüchte über die neue Schöpfung in Umlauf gesetzt wurden, tritt der Verein mit einem klaren Programm ins Leben. Die Broschüre mit dem Programm erschien am 10. d. in Albert Wiesinger's Buchdruckerei in Wien. Ein Auszug aus dem Programm lautet:

1. Als katholischer Verein stellt sich der Verein die Aufgabe: Wahrung und Förderung der katholischen Principien und Interessen im öffentlichen Leben.

2. Als politischer Verein stellt sich der Verein zur Aufgabe: Erhaltung und Unterhaltung des Mittel- und Arbeiterstandes. Der Mittel- und Arbeiterstand ist die feste Stütze der gesellschaftlichen Ordnung; er ist in seiner Existenz bedroht.

3. Heranbildung dieser Stände zur Weltentwässerung und Ausübung ihrer politischen Rechte, durch Unterricht über die gegenwärtigen Reichs-, Landes- und städtischen Verfassungen, Wahlordnungen und Wahlrechte, durch Diskussionen über Reformen des Wahlrechtes und des Wahlsystems.

Die Statuten des Vereins haben folgende Artikel:

I. Artikel. Bildung des Vereines § 1. Zweck des Vereines ist die Erhaltung und Förderung der kirchlichen, politischen und socialen Interessen, die Weltentwässerung katholischer Grundlagen in allen Lebensverhältnissen, Wahrung des Patriotismus, Vermittlung bessern Verständnisses des Verfassungslebens und wichtiger Zeitfragen.

§ 2. Die Mittel, diesen Zweck zu erreichen, sind: a) Versammlungen mit Vorträgen, Besprechungen, Beratungen, welche die sich find, obigen Zweck zu erreichen, Petitionen, Adressen u. s. w. b) Geeignete Schriften, Broschüren etc.

§ 3. Der Verein führt den Titel: „Katholisch-politischer Volksverein für Nordtirol“ und hat seinen Sitz in Innsbruck.

II. Artikel. Rechte und Pflichten der Mitglieder. § 4. Mitglied des Vereines kann jeder unbefristete österreichische Staatsbürger werden, der großjährig ist.

§ 5. Die Aufnahme der Mitglieder erfolgt durch den Vereinsauschuß, ebenso die Ausschließung eines Mitgliedes; die Ausschließung geschieht durch einhelfigen Beschluß ohne Angabe des Grundes.

§ 6. Jedes Vereinsmitglied erhält das Recht, Antheil zu nehmen an den Vereinsmitteln; nämlich: Vereinsversammlungen, Stellung von Anträgen, Benützung der Vereinsbibliothek u. s. w.

§ 7. Pflichten: Diese sind: 1. Die Vereinszwecke durch alle gesetzlichen Mittel möglichst zu fördern, 2. jährlich einen Beitrag von wenigstens 25 kr. österr. W. zu leisten; eine Abtheilung wird dankbar angenommen.

§ 8. Austritt. Der Austritt steht jedem Mitgliede jederzeit frei; doch muß das Auscheiden vorher dem Ausschusse schriftlich angezeigt werden. Eine Kündigung findet nicht statt.

III. Artikel. Organe der Vereinsleitung. § 9. Die Vereinsleitung führt ein Auschuß von 10 Mitgliedern, nämlich: Vorstand, Vorstandstellvertreter, Schriftführer und Kassier mit je sechs Stellvertretern. Der Vorstand und Stellvertreter derselben, Schriftführer und Kassier wählt der durch die ganze Versammlung gewählte Auschuß aus seiner Mitte. Dazu werden noch acht Ergänzungsmänner für den Auschuß gewählt, nach den bei der Generalversammlung auf sie entfallenden Stimmen.

§ 10. Wirkfamkeit des Ausschusses. Zur Thätigkeit des Ausschusses gehört: Aufnahme und Ausschließung der Mitglieder, die Verwaltung der inneren Vereinsangelegenheiten, insbesondere die Genehmigung von Erklärungen, Resolutionen, Petitionen im Namen des Vereines, Leitung der Vereinsversammlungen u. s. w. Die Vertretung des Vereines nach Außen geschieht durch den Vorstand oder dessen Stellvertreter.

§ 11. Die Sitzungen des Ausschusses bestimmt je nach Nothwendigkeit der Vorstand oder dessen Stellvertreter.

§ 12. Beschlußfassung des Ausschusses. Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist die Einladung sämtlicher Ausschussmitglieder und die Anwesenheit von mindestens 6 Mitgliedern und die Einstimmigkeit der Stimme des Vorstehenden. Ausfertigungen der Vereinsbeschlüsse bedürfen zur Gültigkeit der Unterschrift des Vorstandes oder seines Stellvertreters und eines Schriftführers.

§ 13. Will ein Ausschussmitglied aussteigen, so muß es seinen Austritt 8 Tage früher anzeigen, an dessen Stelle tritt ein Ergänzungsmann.

§ 14. Erweist sich in Folge der Zeit eine Statutenveränderung als notwendig, so beschließt darüber der Auschuß und macht die notwendigen Schritte um die politische Genehmigung, welcher Vorgang dann den Mitgliedern des Vereines bei der nächsten Versammlung angezeigt wird.

IV. Artikel. Vereinsversammlung. § 15. Die Vereinsversammlungen werden vom Vorstand, resp. dessen Stellvertreter von Fall zu Fall an geschickten Orten einberufen. Dabei werden vom Schriftführer über die Vereinsfähigkeit nach Innen und Außen Bericht und Rechenschaft gegeben, Beschlüsse gefaßt, Anträge gestellt und Petitionen eingereicht und ausgeteilt; ebenso wird auch über mögliche Auflösung des Vereines Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt.

§ 16. Den Vorsitz führt der Vorstand, im Verhinderungsfalle sein Stellvertreter.

§ 17. Der jährlichen Generalversammlung sind vorbehalten: a) Wahl des Ausschusses, b) Prüfung der jährlichen Rechnungslegung durch drei eigens dazu bestellte Revisoren; Prüfung der Thätigkeit des abtretenden Ausschusses.

§ 18. Zur Gültigkeit aller Beschlüsse ist die absolute Mehrheit der Stimmen aller Anwesenden erforderlich.

V. Artikel. Schiedsgericht. § 19. Bei vorkommenden Streitigkeiten über Vereinsangelegenheiten entscheidet ein Schiedsgericht. Jeder der streitenden Theile wählt sich einen Schiedsrichter, diese beide ernennen aus den Mitgliedern des Vereines einen dritten als Obmann; werden diese in Wahl des Obmannes nicht einig, so ernimmt ihn der Vereinsvorstand. Das Schiedsgericht verpflichtet sich bei seiner Wahl von der Aufhängigmachung der Klage an, binnen 14 Tagen das Urtheil zu fällen.

VI. Sonstige Bestimmungen. § 20. Im Falle der Auflösung des Vereines, sei es aus eigenem Antriebe oder durch die politische Behörde, hat der jeweilige Vereinsauschuß über die Verwendung des Vermögens zu verfügen.

§ 21. Stirbt ein Mitglied, so läßt der Verein eine heilige Messe für

liebt es nicht, in Concerten gemischten Programms zu lange mit einem Meister beschäftigt zu werden. Wäre diese Abwägung eine unbedachte, so würden wir sie nicht in Schutz nehmen. Sie besitzt aber sowohl einen äußeren, durch das Gemischte des Programms selbst gegebenen, als auch einen gesunden inneren Grund und zwar in der That, daß die Aufeinanderfolge mehrerer großer Werke desselben Componisten, besonders eines Componisten von so stark ausgeprägter Originalität wie Schumann, die Aufmerksamkeit des Hörers in zu starrer Spannung versetzt und dadurch ermüdet. Ich spreche natürlich nur von dem Durchschnittshörer, der doch eben, weil er ein solcher ist, in erster Linie berücksichtigt werden muß. Ihm muß die bildende Thätigkeit des Künstlers vorab zu Gute kommen. Der wirklich musikalische Zuhörer kann derselben schon entzichten.

Ueber die Ausführung der Vorträge läßt sich nur das Rühmlichste sagen. Besonders dankbar sind wir Herrn Concertmeister Hausmann für die Wiederabgabe des Duos von Schumann, eines Werkes, das unseres Wissens in unserer Stadt noch niemals öffentlich gespielt wurde. Aus welchen Gründen? wissen wir nicht. Da die Composition eine musikalisch höchst bedeutsame und wirkungsvolle ist und gut vorgetragen ihren Eindruck auf das Publikum nie verfehlen kann, läßt sich nur annehmen, daß die großen technischen Schwierigkeiten, welche sie umfaßt, die bisher bei uns gestirrenden Violoncellspieler von ihrer Ausführung abgehalten haben. Wie wir aus den Zeitungen ersehen, trug Herr Hausmann dieselbe Solonummer auch bei der von dem Trio in Köln, im Saale des Conservatoriums veranstalteten Soirée vor. Hoffentlich werden die Collegen des hochbegabten Künstlers dadurch veranlaßt, auch ihrerseits dem Werke eine Aufmerksamkeit zu widmen. Das Repertoire der Violoncellspieler ist ja so arm, daß man es wohl ertragen kann, die in der bezüglichen Literatur enthaltenen guten Werke recht oft zu hören.

Wie uns eine Bemerkung auf dem Programm sagte, werden wir das Vergnügen haben, die beiden folgenden Soiréen wieder im Goldenen Stern hören zu können. So sehr wir es bedauern, die zweite Aufführung unter dem angeführten Mangel leiden zu sehen, so sehr freut es uns, derselben überhaupt beizugehen zu haben. Die Schlussnummer des Abends, das herrliche Dmoll-Trio von Schumann, wird in dieser Reconstruction noch lange in unserm Gedächtnisse haften bleiben, namentlich der prächtige letzte Satz der in Wahrheit „mit Feuer“ und dabei mit einer Sicherheit und Exactitude vorgetragen wurde, die unübertrefflich genannt werden muß. Möge die Freude, die in diesem Satz herrscht, beim Schluß ihrer unternehmenen Rundreise auch aus den Herzen der trefflichen Künstler sprechen. Daß das Publikum bei ihrem Auftreten dieselbe warme Empfindung in hohem Grade erlangen wird, daß sind wir allerorts gewiß.

den Verstorbenen lesen, die Mitglieder erweisen ihm, wo möglich die letzte Ehre, es soll aber die Aufnahmekarte sobald als möglich an die Vorlesung eingeschickt werden.

§ 22. Zu Vereinsversammlungen können von den Mitgliedern auf die Erlaubnis des Vorstandes oder seines Stellvertreters auch Nicht-Mitglieder als Gäste zugelassen werden.

Beth, 13. Decbr. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Goldrentenanleihe von 80 Millionen in zweiter Lesung an mit dem von dem Finanzminister eingebrachten Zusatzantrage, den auf diese Summe entfallenden Zinsbetrag nachträglich in das Budget für das Jahr 1876 einzustellen.

Italien.

Rom, 12. Decbr. Der Papst hat heute 200 französische Pilger empfangen, welche aus der Bretagne kamen. Er hielt an sie eine Ansprache, worin er Vergleichung aufstellte zwischen den Glaubensbekenntnissen der ersten Christen und der sogenannten liberalen Katholiken, deren Gifer erkalte sei. Schließlich sprach der Papst die Hoffnung aus, daß der Kirche ihre Ruhe und ihr Frieden zurückgegeben würden. Aller gegentheiligen Behauptungen ungeachtet kann bestimmt versichert werden, daß um Weihnachten der Papst ein Consistorium abhalten und Bischöfe präconisiren wird.

Schweiz.

Basel, 13. Decbr. Solothurn hat, wie die „Baseler Nachrichten“ melden, gestern die neue Staatsverfassung mit einer Mehrheit von 2082 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 12. December. Der legitimistische Deputirte de la Rochette, durch dessen Bemühungen das Bündniß zwischen den Legitimisten und den Gruppen der Linken zu Stande gekommen war, hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er lebhaft Vorwürfe gegen das rechte Centrum erhebt. Insbesondere erklärt er in demselben, daß der Republikaner als offene politische Gegner dem rechten Centrum, das ein verflachter Feind seiner Partei sei, vorziehe. Die Führer des rechten Centrums hätten die Wiederherstellung der legitimen Monarchie verhindert und sich sogar mit den Gruppen der Linken verbündet, um die Republik zu begründen. Er habe sich zu der Verbindung mit den Gruppen der Linken entschlossen, um dadurch den Eintritt der Führer des rechten Centrums in den Senat zu vereiteln, da letztere sonst in die Lage gelangt sein würden, ihre Hoffnungen verwirklichen zu können.

Paris, 13. Dec. Der heutige Ministerrath unter Vorsitz Mac Mahons besprach die Senatorenwahlen und beschloß, die Niederlage der Minister bei dieser Gelegenheit nicht als einen zulänglichen Grund zu betrachten, daß das Ministerium seine Entlassung einreichen sollte.

Das „Journal de Paris“ meldet: „Dem Vernehmen nach wird Buffet seine Entlassung als Vicepräsident des Cabinets nicht nehmen, weil er die Nationalversammlung seit der Abstimmung über das Wahlgesetz für moralisch aufgelöst betrachtet; das Cabinet habe nicht das Bedürfnis, das Vertrauen der Majorität zu befragen, das des Präsidenten der Republik genüge ihm; nach den Wahlen werde die Lage eine verschiedene sein; wenn das Ministerium das Vertrauen der neuen Kammer nicht habe, werde es unverzüglich seine Entlassung nehmen.“

Auf den Theil der äußersten Rechten, welcher sich von der Coalition zurückgehalten hatte, machte der gestrige Brief Vauchois einen tiefen Eindruck; viele derselben verlangen, daß Garayon de la Tour sie ihres Wortes entbinde, für die orleanistische Liste zu stimmen. Dieser weigert sich bis jetzt. Wenn die Abstimmung bis morgen fortbauert, werden jedenfalls noch andere Royalisten auf der republikanischen Liste figuriren.

Paris, 13. Dec. Die Geschworenen haben Cassagnac und die Vertreter der wegen Veröffentlichung von Cassagnacs belletrischer Rede unter Anklage gestellten Zeitungen freigesprochen.

Verfaillies, 12. Dec. Zur Herstellung eines Einverständnisses zwischen dem rechten und dem linken Centrum haben hier heute aufs Neue Besprechungen stattgefunden, von dem Resultate derselben ist aber noch nichts bekannt. Die verschiedenen Gruppen der Linken rechnen bei der morgigen Fortsetzung der Senatorenwahl mit Hilfe der Stimmen der Bonapartisten und Legitimisten auf neue Erfolge. Die Nachrichten vom dem Vorhandensein einer Ministerkrise werden regierungsgemäß formell für unbegründet erklärt.

Verfaillies, 13. Dec. In der heutigen Senatorenwahl wurden folgende neun von der Linken aufgestellte Candidaten gewählt: Verault mit 350, Galmon mit 349, Gaultier de Rumilly mit 347, Jaurès mit 351, de Lafayette mit 348, de Lavergne mit 353, Veroyer mit 352, Luro mit 347 und Tribert mit 346 Stimmen. Von den auf der Liste der Rechten befindlichen Candidaten wurde keiner gewählt.

Verfaillies, 13. Dec. Die Linke hielt das Uebereinkommen mit der äußersten Rechten aufrecht; sie weigerte sich, die Versöhnungsvorschläge des rechten Centrums anzunehmen. Die Intriganten stimmen für die Liste der Linken. Einige Enthaltungen auf der Rechten lassen hoffen, daß heute schon oder dann morgen die Wahlen werden zu Ende geführt werden.

Spanien.

Madrid, 12. December. Die Phylloxera ist in der spanischen Provinz Tarragona und in Portugal aufgetreten.

Madrid, 12. Decbr. Eine in rascher Zunahme begriffene Agitation gegen die Vorrechte der baskischen Provinzen ist in Castilien, Catalonien und Valencia im Gange. (?) — Nach der Ebro-Vinie werden große Vorräthe von Lebensmitteln und Munition dirigirt.

Amerika.

Montevideo, 11. December. Die Führer der revolutionären Streitkräfte, Arne und Mines (?), haben die Truppen der Regierung geschlagen.

Der Zustand in Südost-Europa.

Aus Wien, vom 9. December, wird der „Nationalzeitung“ gemeldet, Fürst Gorischaloff habe alsbald nach seiner Ankunft in Petersburg dem Grafen Andrassy telegraphisch seine Zustimmung zu dessen Reformplänen ausgedrückt und das Eintreffen einer formellen Abdation in baldige Aussicht gestellt.

Was noch niemals ein Minister des Sultans gethan, dessen hat sich Midhat Pascha erlaubt. Aus freien Stücken hat er seinen Abschied verlangt und in einem an den Großherrn gerichteten Schreiben erklärt, er könne nicht länger einem Cabinet angehören, dessen ganzes Verfahren ihm tadelnswürth erscheine. Das Schreiben gelangte gar nicht in die Hände des Sultans, sondern wurde von dem ersten Kammerherrn, der dem Großvezir Mahmud Pascha gewogen ist, unterschlagen. Alsbad erschienen aber, wie die „Polit. Correspond.“ berichtet, bei Midhat Pascha Hofbeamte, welche ihn angeblich im Namen des Sultans zur Bekanntgabe der Beschwerden aufboten, die er gegen Mahmud Pascha vorzubringen hätte. Midhat Pascha antwortete, daß ihm das ganze Gebahren des Großvezirs sowohl rüchlich als äußerlich wie der inneren Politik und insbesondere seine Finanzmaßnahmen nicht gefalle. Was die Einzelheiten betreffe, behalte er sich vor, sie mündlich dem Sultan auseinanderzusetzen, dem er auch eine lange Liste von Beschwerden gegen den Großvezir einhändigen wolle. Midhat wurde bisher vom Sultan noch nicht empfangen. Er hält bestimmt die vom Großvezir beantragten Reformen nicht für radical genug. Haupt-sächlich will er sie ohne Verzug zur Ausführung gebracht wissen. Darüber wird ihm folgender Ausdruck zugesprochen: „Wenn“, sagte er, „wir uns nicht beeilen, radicale Reformen durchzuführen, werden wir in Asien den Versuch damit machen können. Wenn wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch in Europa sind, haben wir es der Jahreszeit zu danken. Im Frühjahr können wir einpaddeln und gehen.“ Eine ganz andere Bewandniß hat es mit der Absonderung des Großvezirs, Saadulah Bey. Dieser junge Mann galt vor einigen Jahren noch als einer der radicalsten Reformatoren. Er ging aus der großen Schule Ali Pascha's hervor und genoß seine Erziehung in Frankreich. Plötzlich aber änderte er seine Gesinnungen ganz und gar. Er besuchte nur selten Pera, vernied den Umgang mit den Staats, wurde ein wahrhaft fanatischer Wefmann und brachte es alsbald bis zum Minister. Seine Entlassung forderte er, weil er einen ministeriellen Vorschlag an den Sultan nicht unterzeichnen wollte, nach welchem den Persen ge-

Todes-Anzeige.



Gestern Abend 6 Uhr verschied, nach langen Leiden, gestärkt mit den Heilmitteln der katholischen Kirche, der Herr
Jacob Alex. Hardt,
gew. Schlossermeister,
im Alter von 51 Jahren, welches Freunden und Bekannten
statt besonderer Meldung anzeigt,
Bonn, den 14. December 1875,
Franz Aßmer.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. December, vom Sterbehause (Brüdergasse 3) aus, statt. Das h. Requiem Donnerstag den 16. December, Morgens 9 Uhr, in St. Remigius, wozu freundlichst eingeladen wird.

Entfernten Verwandten und Bekannten widmen wir hiermit die Trauer-Anzeige von dem heute Morgen gegen 1/9 Uhr erfolgten Tode des hochwürdigen Herrn

Peter Heinr. Mirbach,
früher Pfarrer in Witterich.

Derselbe starb in Königswinter, mehrmals gestärkt durch den Empfang der h. Sacramente, in Folge des Brustwassers, im Alter von 70 Jahren. Wir empfehlen seine Seele dem Gebete und besonders dem h. Requiem seiner Amtsbrüder.
Königswinter, den 14. December 1875.
Die trauernden Verwandten.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, den 16. December, Morgens 10 Uhr.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens wurden hoch erfreut
Werden a. d. Ruhr, den 13. December 1875.

Theodor Klein und Frau.

Durch Urtheil hiesigen Rgl. Landgerichts vom heutigen Tage, ist auf die Klage der Ehefrau Wilh. Krämer Mädel und Tochter zu Gunsten der Wilhelmine geb. Henker, ohne Geschäft dafelbst, gegen ihren vorgewählten Mann u. Krämer, die zwischen den Parteien bestehende eheliche Gütergemeinschaft für aufgelöst erklärt worden.
Bonn, den 14. December 1875.
Dr. Eich, Advocat-Anwalt.

6000 Thaler

als 1. Hypothek auf ein Wohnhaus
gekauft. Offert. unter L. A.
No. 656 nimmt die Expedition dieser
Zeitung entgegen.

Am 1. Januar werden 45,000
Thaler fällig, welche auf 1. Hypothek
nicht unter 3000 Thaler bereit
liegen. Unterhändler verboten.

Respectanten wenden sich unter Angabe
des Objekts W. 142 postlagernd
Bonn frei.

Das neuverbaute große Schloss
Königsplatz, gegenüber der Kirche,
kann wegen seiner günstigen Lage
zur Pension für Damen geeignet,
enthaltend 40 Räume, wobei Badeinrichtung, Gas-, Wasser- und Telegraphen-
Leitung, Garten u. c., steht
unter annehmbarsten günstigen Bedingungen
zum 15. Mai oder Juni 1876
zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres bei **H. v. d. V. v. d. V.**
Architekt, Köpferstraße 17.

Herrsch. Wohnhaus in der Stadt
oder in deren nächster Nähe zu kaufen
gekauft. Offert. unt. B. 652 a. d. E.

Zu verkaufen

ein schönes Haus, worin lange Jahre
Wirthschaft betrieben, in schöner Lage
mit neuem Tangente und Kegelbahn.
Näheres bei **Jacob Netten-
hoven**, Commissionär in Ceder-
toden.

Ladenlocal

nebst Wohnung zu verm. ethen.
Näheres Brüdergasse 17.

Ballons, Lampen, Laternen mit kirchlichen Emblemen
in großer Auswahl. Feuerwerks-
Laternen. Bengalische Lampen
zu Fabrikpreisen.
Bonner Fahnenfabrik
BONN.

Erfahrenen Tagelöhner-
Schülern sucht
J. Rahm, Theaterstraße 3.

Ein zweiter Bäckergeselle und ein
Rehring, der gleich Geld verdient,
gesucht.
Josephstraße 30.

Mechgerlehrerling

gesucht.
Neugasse 7.

Zu Lichtmeß

ein tüchtiges braves Mädchen mit
guten Zeugnissen, für Küche und Haus-
arbeit gesucht.
Marktstraße 47.

Verschiedene Mädchen suchen
für jetzt und Lichtmeß Stelle durch
Frau Meyer, Ackerstraße 21.

Ein durchaus erfahrene Zweit-
mädchen mit guten Zeugnissen findet
Stelle. Wo, sagt die Expedition. [623]

Ein Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen zu Lichtmeß ge-
sucht.
Stadenstraße 23.

Leihentuch gef. Abzug, Belderberg 18.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 9 Uhr
entschied sanft unsere liebe Gattin
und Mutter, die Frau
Helena Schmitz,
geb. **Ben,**

nach längern, schweren Leiden,
öfters gestärkt durch die Heil-
mittel der römisch-katholischen
Kirche im Alter von 44 Jahren.
Bonn, 14. Decbr. 1875.
Der trauernde Gatte
mit 2 Kindern.

Die Beerdigung findet Don-
nerstag den 16., Nachmittags
3 Uhr, vom Sterbehause, Fran-
zislanergasse 2 aus, statt.

Teppich-Ausverkauf.

Darunter wollen Teppich, 1/4 Birk.
Elle breit, das Meter 21 1/2 Sgr.
Sternthorbrücke 8. Tapeten Fabrik.

Filzhüte.

Stets das Neueste zu billigen Prei-
sen bei

Clemens Stork,
Wenzelgasse 6 am Markt.

Fabrik feinst. woll. Unterjacken
Lager
(Gesundheitsjacken) zu festen Preisen
bei **G. Cronenberg**, Sternstr. 15.

Pasend für

Weihnachts-Geschenke
Bestellbare Rinderpulte mit
Zug zum Gebrauch im Hause, von
Sachverständigen für praktisch anerkannt,
empfehlen

Cl. Herbig, Raargasse 11.

oberl. Tafelbutter,

per 1 & 12 Sgr., schöne frische Gb-
butter, per 1 & 11 Sgr., schöne
bater, Eier, per Viertel 15 Sgr.,
zu haben bei

Heinr. Ran,
Wenzelgasse 32.

Auch halte mich bei Bedarf in
Schweizer, à 9 Sgr., Holländer,
à 8 Sgr., Limburger, à 6 Sgr.,
und Mainzer Käse, à 6 Pf.,
bestens empfohlen.

Bestes oberruhrsches

Schrot- u. Fettgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen bei

Gebrüder Schmelz.

Bestes oberruhrsches

Schrot- u. Fettgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen von

Wilh. Streck,

Kölnener Chaussee Nr. 51.

Für den ältesten 17-jährigen Sohn
eines katholischen Vaters, welcher seine
Studien in Paris fortsetzen soll, wird
eine Begleiter, am liebsten ein Geist-
licher, gesucht. Gefordert wird: streng
römisch-katholische Gesinnung, heiterer
Charakter, Vertrautheit mit guten ge-
sellschaftlichen Formen und gute Kennt-
nisse im Lateinischen. Besondere: Ver-
ständnis des Französischen und (oder)
Englischen. Qualifizierte belieben unter
M. O. 654 an die Expedition dieser
Zeitung ihre Adresse mit einem kurzen
curriculum vitae zu senden.

Stotterer werden in der Den-

hardt'schen An-
stalt in Burgsteinfurt in 2 bis 3
Wochen zum fließenden Sprechen ge-
bracht. — Prospectus gratis. — Die
Gediegenheit der Methode dieser An-
stalt ist durch Verleihung Rühmlicher,
Schweizerischer und Dänischer Orden an-
erkannt. Scheitelt 880.

2 neue Bettstellen

billig zu verkaufen. Kölnstraße 5.

Fortsetzung des groß. Mobilar-Verkaufs

Convicstraße Nr. 3 zu Bonn.

Heute Bettzeug, Küchengeräthe, Silberzeug u.

Es wird Mittags ohne Pause fortgeführt.

Hansen, Gerichtsschreiber.

A. Schuhmacher Nachfolger, Bonngasse 1.

Galanterie- und Kinderspielwaaren.

Zu bevorstehendem

Weihnachtsfeste

empfehle in größter Auswahl das Neueste und Schönste in

Galanterie- & Kinderspielwaaren

zu äußerst billigen Preisen.

Die neuangeordnete, reich assortirte

Weihnachts-Ausstellung

befindet sich in der ersten Etage meines Hauses.

A. Schuhmacher Nachf.

(J. Slepenski)

Bonn, Bonngasse 1.

Lager in Filz- und Gummi-Schuhen.

Zu Weihnachten

empfehlen wir unsere sämtlichen Artikel in

**Kurz-, Weiss- & Wollen-
Waaren**

wegen Verlegung unseres Geschäftes zu noch
billigeren Preisen.

Schwestern Rennen,

Markt 34.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe von heute ab sämt-
liche noch vorräthigen Sammhüte, Hauben, Ba-
schlied, Sammt-, Pelz- und Tibet-Häuptchen
sowie Woll- und Weißwaaren zu Fabrikpreisen.

J. Klodt-Holzhausen,

34. Wenzelgasse 34.

Zu Weihnachten

habe ich eine Partie Herren- und Damen-Zugstiefel zu folgenden billigen
Preisen zum Verkauf gestellt:
Kederne Damenstiefel zu 3 Thlr. 20; 4 Thlr.; 4 Thlr. 10 mit
Doppelfohlen und höher. Herren-Zugstiefel zu 4 Thlr. 20; 5 Thlr.;
5 Thlr. 10 mit Doppelfohlen und höher.

M. Solich,

Alberberg 6, am Rohlenger Thor.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich eine schöne Auswahl Damen-Ausstattungen, Schild-
batt, Friseur, Scheitel- und Staub-Kämme, Haar- und Kleider-
bürsten, Zahn- und Nagel-Bürsten, Damentaschen, Gürtel,
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Receptaires, Schmuckfächer,
Broschen und Strumpfbänder, sowie eine große Auswahl Par-
fümerien, Handschuhe, Sammt- und Toilette-Kästen, Spiegel
und Schwämme u. c. zu billigen aber festen Preisen.

Königlicher Hoflieferant zu Original-Preisen.
A. Schneider, Ramm-Fabrikant, Wenzelgasse 7.

Von der durch den Königl. Professor der Chemie Dr. Lindes zu
Berlin autorisirten

Vegetabilischen Stangen-Pomade

habe ich wiederum neue Bezüge gemacht, und halte dieses auch in hiesiger
Gegend so beliebt gewordene Cosmectum in Original-Flaschen zu 7 1/2 Sgr.
zu weiterer geneigter Abnahme bestens empfohlen.

J. G. Raab, Viehmarkt.

Ganz neue

Spielwaaren-Ausstellung,

in den schönsten und neuesten Gegenständen, empfiehlt zu den

billigsten Preisen bestens

N. S. Die große Ausstellung befindet sich 1. Etage, Bischofs-
gasse 2.

H. Wiemers.

Von den Jurys der Welt-Ausstellung London 1862, Paris
1867, Wien 1873 allein mit der Medaille ausgezeichnet.

Zacherl's

l. l.

privilegirtes



Schwabenpulver



in Zacherl's l. l. patentirt. Pulver-Streuer, sowie in
Dosen à 500 und 250 Gr., bestes und sicherstes Mittel zur Vertil-
gung von Schwaben und Rissen.

Zu haben in Zacherl's Hauptniederlage für Bonn bei Herrn

A. Schneider, Wenzelgasse 7.

Dieselbst sind auch zu haben Zacherl's feinst gereinigte und gebleichte
Toilette- und Badeschwämme.

Gegen den schädlichen Zug, Kälte und Staub

an Fenstern und Thüren

leisten engl. Polsterahmen und Gitter-Rahmen den besten Schutz.
Sie kosten per 1/2 Meter 5, 6, 7 und 8 Sgr., je nach Höhe und Breite des
Polster, und können im Herbst leicht angebracht und im Frühjahr ebenfalls
leicht abgemacht werden. Garantie fünf Jahre. Befestigen und Abmachen
der Rahmen befohle ich gratis.

Eugen Weise, Schildergasse 71, Köln.

Beilchen,

täglich frisch gebackt, empfiehlt die

Blumenhandlung von

C. Menzen, vis-à-vis dem Bahnhof.

Ein dr. kath. Mädchen w. in e. kl.
Haush. für alle häusl. Arbeiten zu
Lichtmeß gesucht. Convicstraße 2.

Mainzer Sauerbrant,

marinirte Säringe, Salz- und
Essig-Curten. 11. Neugasse 11.

Waschbütten

billig zu haben
Josephstr. 13.

„Zum Mohren“,

Bonnigasse 18.

Conditorei und Caffee

von Clemens Fischenich.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

(alle Sorten Confecten, feinsten Speculatius, ächte
Nachener Printen, verschiedene Sorten feiner Choco-
laden der renommiertesten Fabriken, feinste französische
und holländische Liqueure, sowie verschiedene Sorten
feinsten Punsch-Genossen).

Nur während der

Kölner Weihnachts-Messe

findet man auf dem Altenmarkt, Hauptreihe, in der zweiten
Bude rechts, von der Bechergasse kommend, die schönsten
und stärksten Spielsachen, bestehend in Tyroler
Schuik- und Spielwaaren als alle Sorten Thiere, von
6 Pf. an das Stück, von mir zum Verkaufe ausgestellt.
Indem ich für ein reichhaltiges Lager georgt habe,
halte ich mich bestens empfohlen

Reiner Bauer.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Coiffeur Theodor Schütt,

23 Bonngasse 23,

empfehle seinen auf's Elegante und Bequemste neuangeordneten
Salon zum

Haarschneiden, Frisuren und Rasiren.

Bonner Stadt-Soldaten-Corps.

Familien-Ball

Sonntag den 19. December, Abends 8 Uhr,

im großen Saale des Bonner Bürger-Vereins.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden und erfolgt
die Ausgabe der Eintrittskarten Samstag Abend von 1/2 9—10
Uhr und Sonntag Morgen von 11—1/2 1 Uhr im Rheinischen
Hofe.

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Vortrag

Heute Mittwoch den 15. d. M.

Nachmittags 5 Uhr,

im Rheinischen Hofe.

Zu Weihnachten

empfehle in grosser Auswahl

altdeutsche Krüge,

prachtvolle Lampen

mit den feinsten Tulpen,

schöne Alabasterwaaren,

echt versilberte Waaren,

Visiteschaalen, Blumen-
ständer, Caffee- u. Thee-
maschinen, feine Bronze-
Artikel.

F. van Houten,

Sternstrasse,

Cristall- & Porzellan-Fabrik-Lager.

Neu angekommen: Kin-
der-Servicen zum Ge-
brauch, Perlen, Lichthal-
ter, Früchte etc. zum Ver-
zieren der Weihnachts-Bäume

Saus und Garten des ver-
storbenen Herrn Ober-Consistorial-
Rath Dr. Zed in Poppelsdorf,
Friedrichstraße 2, gegenüber
dem botanischen Garten, steht
zu Markt 18,000 zu verkaufen
und ist gleich zu beziehen.

Näheres bei **S. Rorell**, Vieh-
markt 1.

Schöne 1 Etage,

Münsterstraße 28, mit allen Bequem-
lichkeiten per 15 Mai zu vermieten.
Auch kann ganze Pension im Hause
gegeben werden.

Oberl. Kartoffel,

beste mehrlache Qualität, rotthe und
weiße, sind fortwährend zu haben bei

Joseph Felder,

Rheinwerft 10.

Ein sehr schöner,
junger Zucht-Eber,
7 Monate alt (Eu-
rope-Race) zu ver-
kaufen. Näheres in der Exp. [630]

Zu verkaufen ein schön gefattetes

Schaukel-Pferd.

Wo, sagt die Expedition. [629]

Ein leichter Bolderwagen

gesucht. Wo, sagt die Exped. [628]

Zwei Schlag-arren zu verkaufen.

Zu erfragen Endenicherstr. 35.

Eine kleine, junge Dogge, rehbraun
mit weißer Brust, auf den Namen
„Zampa“ hörend, gestern abhanden ge-
kommen. Dem Wiederbringer eine
gute Belohnung Biergasse 13.

Ein schwarzer
Zugeläufer. Wo, sagt
die Expedition. [627]

Schrauben-Dampfschiffahrt

von **Math. Weber & Söhne**
zwischen Bonn und Köln
(mit Verbindung aller Dampfschiffe auf
dieser Strecke).

Annahme in Bonn am Rhein-
werfte, der Rheingasse gegenüber, von
Nachmittags 4 bis Abends 6 1/2 Uhr;
Annahme in Köln am Rheinwerfte,
der Rheingasse gegenüber, von Mor-
gens 9 bis Nachmittags 12 Uhr.

Güter und Markt-Effecten
werden prompt und billig befördert.